

Mehr Erfolg im nächsten Halbjahr

> Erste Hilfe bei schlechten Noten





Mehr Erfolg im nächsten Halbjahr

> Erste Hilfe bei schlechten Noten

Impressum

Mehr Erfolg im nächsten Halbjahr

> Erste Hilfe bei schlechten Noten

Herausgeber:

Studienkreis GmbH

Universitätsstraße 104

44799 Bochum

www.studienkreis.de

1. Auflage

Texterstellung: Q:marketing AG

Bilder: Studienkreis

Gestaltung: Q:marketing AG

Druck: Lensing Druck, Ahaus

Inhaltsverzeichnis

> Vorwort	5
> So reagieren Sie richtig auf ein schlechtes (Halbjahres-)Zeugnis	7
> Verständnis zeigen	8
> Selbstkritisch sein	8
> Erinnerungen wachrufen	8
> Mit Lob motivieren	9
> Nicht schimpfen oder strafen	9
> Gemeinsam nach Lösungen suchen	9
> Schule und Lehrer einbeziehen	11
> Den passenden Gesprächspartner wählen	12
> Lehrer-Schüler-Verhältnis unter die Lupe nehmen	12
> Besonnen auf Kritik reagieren	12
> Die richtigen Fragen stellen	12
> Gemeinsam Förderpläne entwerfen	13
> Im Fall der Fälle	13
> Wie lernen Kinder?	15
> Mit allen Sinnen	16
> Eine Frage der Konzentration	19
> Das kleine Lern-ABC	21
> Die Stimmung muss stimmen	22
> Voll bei der Sache sein	22
> In bekömmlichen Portionen lernen	23
> Lernverhalten positiv verändern	25
> (Arbeits-)Alltag strukturieren	26
> Aufgaben und Termine organisieren	26
> Arbeitsmittel vervollständigen	26
> Schultasche und Arbeitsplatz ordnen	26
> Hausaufgabenvertrag abschließen	27

> Mündliche Mitarbeit verbessern	29
> Selbstbewusstsein stärken	30
> Keine Angst vor Lampenfieber	30
> Anspannung lösen	30
> Glücksbringer im Kopf	31
> Klug gefragt ist halb gewonnen!	33
> Schritt für Schritt	33
> Freiwillige vor	33
> So wird freies Sprechen einfacher	34
> Optimal auf Prüfungen vorbereiten	37
> Was ist eigentlich Prüfungsangst?	38
> Aufgepasst ...	38
> ... und mitgeschrieben	38
> Lernen nach Plan	40
> Während der Prüfung	41
> Die richtige Nachhilfe	43
> Einfach testen	44
> Mehr als Hausaufgabenbetreuung	44
> Nachhilfe muss passen	44
> Flexibel und professionell	44
> Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser	45
> Links und Lesetipps	46
> Lernen allgemein	46
> Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung	46
> Konzentration und Entspannung	47
> Links zum Thema Bildung und Lernen	47
> Viele gute Gründe für den Studienkreis	48
> Ihre Vorteile im Überblick	48
> Ihr Kontakt zum Studienkreis international	50

Liebe Eltern,

plötzlich liegt es auf dem Tisch: das Zeugnis, das so gar nicht den Erwartungen entspricht. Aus der gewohnten Zwei in Deutsch ist eine Vier geworden. Die Fünf in Mathe sollte eigentlich längst verschwunden sein. Und warum jetzt auch noch die Bio-Note so schlecht ist, versteht niemand. Je nach Temperament ist Ihr Kind gerade völlig verzweifelt, wütend auf die Lehrer oder tut so, als wäre es ihm egal. Denn jedes Kind reagiert anders auf einen Misserfolg.

Genauso unterschiedlich wie die Reaktionen der Kinder sind auch die Gründe für schlechte Noten. „Faulheit“ wird zwar oft und gerne an erster Stelle genannt – meistens liegt es aber doch eher an falschen Lernstrategien, Prüfungsängsten oder zu hohem Leistungsdruck. Auch persönliche Probleme mit Lehrern oder Klassenkameraden können Auslöser sein. Kinder wissen nur selten, wie sie damit umgehen sollen – sie brauchen Hilfe, um Lösungen zu finden.

Und wie geht es Ihnen selbst mit den schlechten Noten Ihres Kindes? Fühlen Sie sich ratlos und etwas überrumpelt, weil Sie dieses Ergebnis nicht kommen sahen? Sind Sie enttäuscht oder machen Sie sich Sorgen um die Zukunft Ihres Kindes? Dann wird Ihnen diese Broschüre eine Hilfe sein. Wir beantworten viele Fragen, die Sie gerade beschäftigen, und geben eine Menge Tipps, die Sie dabei unterstützen, gemeinsam mit Ihrem Kind das Blatt zu wenden. Damit sieht das nächste Zeugnis wieder besser aus – ohne Streit, Druck und Tränen! Dafür aber mit neuem Spaß am Lernen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind viel Erfolg im nächsten Halbjahr!

Ihr Studienkreis





> So reagieren Sie richtig auf ein schlechtes (Halbjahres-)Zeugnis

Natürlich wünschen Sie sich wie alle Eltern, dass Ihr Kind in der Schule immer erfolgreich ist. Aber es kommt in fast jeder Familie einmal vor, dass ein schlechtes (Halbjahres-)Zeugnis ins Haus flattert. Das kann für Stress und Streit zwischen Kindern und Eltern sorgen. Dabei ist eine Vier oder Fünf noch lange kein Weltuntergang – aber durchaus ein Warnsignal, auf das Sie angemessen reagieren sollten. Nur wie?

Verständnis zeigen

Schlechte Noten können verschiedene Ursachen haben: Nicht jedes Fach liegt Ihrem Kind. Vielleicht jongliert es einfach lieber mit Zahlen als mit Vokabeln. Oder es versteht sich nicht besonders gut mit seinen Klassenkameraden oder Lehrern – auch das kann das Lernen erschweren. Um herauszufinden, was für den Notenabfall verantwortlich ist, sollten Sie vor allem Ruhe bewahren und mit Ihrem Kind sprechen. Fragen Sie genau nach, ob es Probleme oder Ängste hat. Und vergessen Sie nicht, dass sich Ihr Kind sicher bemüht hat – und dass der Wert eines Menschen nicht durch Noten bestimmt wird.



Selbstkritisch sein

Wurden Sie von den Noten auf dem neuesten (Halbjahres-)Zeugnis überrascht? Hatten Sie in den letzten Monaten womöglich keine Zeit, sich mit den schulischen Aufgaben Ihres Kindes zu beschäftigen? Schlechte Noten entstehen nicht über Nacht – sie entwickeln sich über einen längeren Zeitraum. Versuchen Sie, in der Zukunft mehr Interesse am Schulalltag Ihres Kindes zu zeigen: „Hattest Du heute Spaß in der Schule? Steht gerade eine Klassenarbeit an? Soll ich Dir bei den Hausaufgaben helfen?“ Dann haben Sie einen besseren Einblick in das Leben Ihres Kindes und können frühzeitig auf mögliche Probleme reagieren.

Erinnerungen wachrufen

Nehmen Sie sich einen Moment Zeit und erinnern Sie sich an Ihre eigene Kindheit. Mussten Sie nicht auch einmal mit einem schlechten Zeugnis im Schulranzen nach Hause gehen? Wie haben Sie sich dabei gefühlt? Hatten Sie Angst, Ihre Eltern könnten wütend werden, mit Strafe drohen und Sie vielleicht weniger lieb haben? Schämten Sie sich, obwohl Sie doch Ihr Bestes gegeben hatten? So oder ähnlich geht es wahrscheinlich auch Ihrem Kind. Und Sie haben jetzt die Chance, ihm zu helfen, aus der Situation das Beste zu machen.

Mit Lob motivieren

Schlechte Schulnoten sind noch lange kein Grund, den Mut zu verlieren. Vorausgesetzt, Ihr Kind ist motiviert, etwas daran zu ändern. Lob und Anerkennung sind dabei ganz wichtig. In welchen Fächern ist Ihr Kind besonders gut? Heben Sie diese Erfolge hervor – egal ob im Mündlichen oder Schriftlichen, in Sport, Religion oder Kunst. Und betonen Sie, dass Sie an die Fähigkeiten Ihres Kindes glauben – was auch immer auf dem Zeugnis steht. Das macht Mut, neu durchzustarten!

Nicht schimpfen oder strafen

Schlechte Noten sind für Kinder schon Strafe genug: Sie zweifeln an sich selbst, und das drückt auf die Stimmung. Wenn Sie jetzt auch noch mit Hausarrest oder Computerverbot strafen, besteht die Gefahr, dass die Angst zu versagen nur noch größer wird. Das erschwert das Lernen zusätzlich.

Natürlich machen Sie sich Sorgen um die Zukunft Ihres Kindes: „Ist die Versetzung gefährdet? In der nächsten Klasse wird es doch noch schwieriger. Sind die Lücken vielleicht schon zu groß?“ Ihr Kind sollte von diesen Ängsten besser nichts wissen. Reden Sie stattdessen mit anderen Eltern oder auch Lehrern – sonst erhöhen Sie den Leistungsdruck auf Ihr Kind unnötig.

Gemeinsam nach Lösungen suchen

Damit das nächste Zeugnis wieder besser aussieht, ist echte Zusammenarbeit gefragt. Besprechen Sie die Schwierigkeiten offen mit Ihrem Kind und setzen Sie zusammen erreichbare Ziele. Planen Sie kleine Schritte, die schnell zu ersten Erfolgen führen. Das motiviert! Zum Beispiel soll sich Ihr Kind einfach mehr Zeit für die Hausaufgaben nehmen und sich mindestens einmal pro Unterrichtsstunde melden.

Konzentrieren Sie sich aber erst einmal nur auf Verbesserungen in einem oder maximal zwei Problemfächern.

Tipp:

Schon eine Drei ist gegenüber einer Vier ein voller Erfolg. Eine solche Leistung verdient großes Lob!





> Schule und Lehrer einbeziehen

Sie müssen nicht den Elternsprechtag abwarten, um Kontakt zum Klassen- oder Fachlehrer Ihres Kindes aufzunehmen. Suchen Sie aktiv das Gespräch. Gerade bei schlechten Noten werten die meisten Lehrkräfte das Interesse der Eltern positiv. Zudem erfahren Sie bei einem Gespräch mehr über die Stärken und Schwächen Ihres Kindes. Und ob es sich in der Schule vielleicht ganz anders verhält als zu Hause.

Den passenden Gesprächspartner wählen

Der Klassenlehrer kennt Ihr Kind am besten. Er erlebt es selbst im Unterricht und wird von den anderen Lehrern über die Leistungen und die Gründe für schlechte Benotungen informiert. Das macht ihn zum richtigen Ansprechpartner. Ein Gespräch mit ihm kann Ihnen verraten, was für die schlechten Noten Ihres Kindes verantwortlich ist. Motivation, Konzentrationsfähigkeit und Auffassungsgabe können dabei genauso eine Rolle spielen wie äußerliche Einflüsse. Geht Ihr Kind zum Beispiel in eine Klasse mit vielen leistungsstarken Schülern, ist es schwieriger, gute Noten zu bekommen. Und auch Streitigkeiten unter den Kindern können ein Auslöser sein.

Lehrer-Schüler-Verhältnis unter die Lupe nehmen

Gerne klagen Kinder darüber, dass sie die schlechten Noten nur bekommen, weil der Lehrer sie nicht mag. Das wird zwar oft belächelt – aber es könnte auch etwas Wahres daran sein. Versuchen Sie im Gespräch mit dem Lehrer herauszuhören, ob Sympathie für Ihr Kind besteht. Denn auch Lehrer sind nur Menschen, die durchaus mal ein Kind bevorzugen oder eben ablehnen. Stimmt die Chemie zwischen dem Lehrer und Ihrem Kind

tatsächlich nicht, könnten Sie sich an den Schulrektor wenden. Vor Ihrem Kind sollten Sie das Problem aber auf keinen Fall diskutieren, um ihm weder Angst zu machen noch einen Grund zu geben, sich auf den schlechten Noten auszuruhen.

Besonnen auf Kritik reagieren

Sie wollen wirklich wissen, warum Ihr Kind schlechte Noten bekommt? Dann signalisieren Sie dem Lehrer gleich zu Anfang des Gesprächs, dass Sie ehrliche Antworten suchen. Allerdings müssen Sie damit rechnen, dass Sie eventuell etwas hören, das Ihnen gar nicht gefällt: Kritik an Ihrem Kind. Dass sich dann Ihr Beschützer-Instinkt meldet, ist völlig normal. Versuchen Sie trotzdem ruhig und besonnen zu reagieren – damit helfen Sie Ihrem Kind am meisten.

Die richtigen Fragen stellen

Schieben Sie das Gespräch mit dem Fach- bzw. Klassenlehrer Ihres Kindes nicht „irgendwie dazwischen“, sondern nehmen Sie sich Zeit – auch für die Vorbereitung. Schreiben Sie sich auf, was Sie fragen wollen – einige Fragen haben wir für Sie vorformuliert. Und machen Sie sich während des Gesprächs Notizen. Das zeigt dem Lehrer, wie ernst Sie das Thema nehmen.

Gemeinsam Förderpläne entwerfen

Sobald Sie wissen, worauf die schlechten Noten Ihres Kindes zurückzuführen sind, können Sie zusammen mit dem Lehrer nach einer Lösung suchen. In manchen Bundesländern (z. B. in NRW) sind die Schulen sogar verpflichtet, sich in Form von individuellen Förderplänen einzubringen. Und selbst wenn nicht, werden die meisten Lehrer sich gerne mit Ihnen um eine Verbesserung der Noten bemühen.

Im Fall der Fälle

Sie haben sich intensiv mit dem Lehrer Ihres Kindes auseinandergesetzt, wissen über die Lerninhalte und Anforderungen Bescheid. Dennoch sind Sie überzeugt, dass die schlechten Noten einfach nicht gerechtfertigt sind. Dann wenden Sie sich an den Schuldirektor oder, falls das zu keinem Ergebnis führt, auch an das Schulamt – Sie haben das Recht, sich für Ihr Kind einzusetzen!

Beispiel-Fragen:

- > Womit genau hat mein Kind Schwierigkeiten? Was soll es verbessern? (Fragen Sie nach der „persönlichen“ Einschätzung des Lehrers, denn er ist es, der Ihr Kind unterrichtet!)
- > Wie kommt die Note zustande? (Aus welchen Bausteinen setzt sich die Bewertung zusammen?)
- > Was erwartet der Lehrer von meinem Kind im Mündlichen wie auch im Schriftlichen?
- > Was würde die Note schnell verbessern?
- > Ist mein Kind in der Schule eher still und schüchtern oder nimmt es aktiv am Unterricht teil?
- > Wie ist der Notendurchschnitt in der Klasse?
- > Wie gut ist mein Kind in die Klassengemeinschaft integriert? Wird es von anderen Schülern schnell in Arbeitsgruppen aufgenommen? Wie ist die Pausenhofsituation – ist es eher allein oder mit Freunden zusammen?

Tipp:

Lassen Sie sich vor dem Gespräch mit dem Lehrer telefonisch von Fachleuten beraten, die sich mit Schulproblemen und Kinderängsten auskennen – in vielen Orten bieten Organisationen wie der DKSB Sorgentelefone an.





> **Wie lernen Kinder?**

Kinder lernen jeden Tag etwas Neues – und das von Geburt an. Fast beiläufig und auf spielerische Weise entwickeln sie sich so rasch weiter, dass Erwachsene nur staunen können. Ganz plötzlich können sie sitzen, sprechen und „kunstvolle“ Bilder malen – nur durch Zuschauen und Interesse.



Dieses intuitive Lernen wird mit dem Schulbeginn durch „systematisches“ Lernen ergänzt. Jetzt entscheidet nicht mehr nur der eigene Wille, was ein Kind lernt. Es gibt einen Stundenplan: Rechnen, Schreiben und Lesen sind vorgegebene Lerninhalte, die gezielt vermittelt werden. Das ist eine neue Art des Lernens, auf die sich die meisten Kinder schnell einstellen, weil sie sehr motiviert sind und gerade den Anfang der Schulzeit spannend finden. Kindern mit kleinen „Startschwierigkeiten“ hilft es, wenn die Eltern ihnen besonders viel Aufmerksamkeit schenken.

Mit allen Sinnen

Wie entdecken Kinder die Welt? Mit Augen und Ohren, aber auch durch Riechen, Probieren und Anfassen. Wie schmeckt ein Gänseblümchen? Welches Geräusch macht ein Stein im Flug? Fühlen sich alle Tiere weich an? Alles wird genau unter die Lupe genommen. Und auch wenn es den Anschein hat, dass alle Kinder Neues immer auf die gleiche Weise erforschen, gibt es Unterschiede. Mittlerweile weiß man, dass die fünf Sinnesorgane bei jedem Menschen verschieden stark ausgeprägt sind.

Schon Kinder haben ihre „favorisierte“ Art zu lernen. Man spricht von vier unterschiedlichen „Grundlerntypen“:

> **Der auditive Lerntyp**

lernt am besten durch Zuhören. Solche Kinder merken sich beinahe alles, was der Lehrer im Unterricht sagt. „Kaiser Napoleon wurde am 15. August 1769 in Ajaccio auf Korsika als Napoleone Buonaparte geboren.“ Diese Information behalten sie sofort. Gedichte auswendig zu lernen fällt ihnen leicht – mehrmaliges lautes Vorlesen reicht meistens aus.

Aber sie brauchen Ruhe zum Lernen. Sie fühlen sich durch Umgebungsgeräusche wie Musik oder Gespräche schnell gestört. Denn beim Lernen führen sie oft Selbstgespräche, in denen Inhalte laut wiederholt werden.

Tipp: Ein besonders gutes Hilfsmittel für den auditiven Lerntypen sind Lern-CDs – einfach in den Player schieben und zuhören. Gerade zum Lernen von Fremdsprachen eine super Idee. Zum Beispiel bietet Cornelsen audiogestütztes Lernmaterial für Grundschüler (Happy House) und für Schüler weiterführender Schulen (EG21 Reihe) an.

> **Der visuelle Lerntyp**

lernt mit den Augen. Er liest gerne, weil er sich die Worte fast bildlich einprägt. Grafiken, Illustrationen und Diagramme – ob im Buch oder an der Tafel – findet er einleuchtend. Wo und wann Napoleon geboren wurde, prägt er sich einfacher ein, wenn die Stadt Ajaccio auf einer Karte von Korsika gezeigt wird.

Kinder, die in erster Linie auf diese Art lernen, brauchen eine aufgeräumte Umgebung, denn Chaos lenkt sie schnell ab. Sie schreiben im Unterricht gerne mit und markieren sich wichtige Stellen in einem Text am liebsten mit bunten Stiften.

Tipp: Alles, was mit den Augen erfasst werden kann, hilft einem visuellen Lerntyp. Im Buchhandel sind unter anderem nützliche Lernposter für Vokabel- und Grammatiktraining sowie praktische Lernkarteien für Mathematikregeln erhältlich.

> Der kommunikative Lerntyp

diskutiert gerne mit anderen, stellt viele Fragen, gibt aber genauso gerne Antworten. Wichtig ist der ständige Dialog, denn nur im Gespräch mit anderen kann er Zusammenhänge verstehen und Neues verinnerlichen.

Alleine zu Hause lernen ist für solche Kinder schwieriger als für andere. Eine Lerngruppe mit anderen Schülern, in der er gleich das ganze Leben von Napoleon durchsprechen kann, kommt seinen Bedürfnissen besonders entgegen.

Tipp: Gerade erst selbst verstanden, erklärt der kommunikative Lerntyp sein neues Wissen gerne auch anderen. Je öfter er die Gelegenheit dazu bekommt, desto intensiver verinnerlicht er die Inhalte.

Tipp:

Bestimmen Sie den Grund-
lerntyp Ihres Kindes – unter
www.nachhilfe.de > Service
> Lern-Checks.

> Der motorische Lerntyp

braucht die Möglichkeit, eigenständige Erfahrungen zu machen. „Learning bei doing“ ist seine Devise. Er baut gerne Dinge auseinander und zusammen – so versteht er auch komplizierte Zusammenhänge.

Lässt sich ein Thema nicht mit einem Experiment erklären, dann hilft es dem motorischen Lerntyp, vom Tisch aufzustehen, rumzulaufen und den Lernstoff laut zu wiederholen. Werden Inhalte durch Gestik und Mimik zusätzlich betont, fällt das Verstehen noch leichter. So bleibt selbst das Geburtsdatum des französischen Kaisers dauerhaft hängen.

Tipp: Bewegung ist der Schlüssel zum Lernerfolg. Texte oder Vokabel wandelt der motorische Lerntyp gerne in Rollenspiele um – er liest nicht nur über Napoleon, er „spielt“ ihn. Und wenn er die Chance hat, sich beim Sport mit anderen neben Bällen auch Vokabeln zuzuspielen, dann steht einer guten Note im nächsten Englisch-Test nichts mehr im Wege.

Wenn Sie wissen, welcher Grundlerntyp Ihr Kind ist, können Sie ihm passende Lernhilfen zur Verfügung stellen und es damit auf seinem Weg zu besseren Noten unterstützen.

Eine Frage der Konzentration

Um zu lernen, muss ein Kind im Unterricht genau zuhören und mitdenken. Auch in die Hausaufgaben oder die Vorbereitung auf Klassenarbeiten muss es sich richtig vertiefen können. Es muss sich konzentrieren – seine Aufmerksamkeit voll und ganz einem bestimmten Thema zuwenden. Diese Fähigkeit haben Kinder von klein auf, allerdings nicht in dem Maße wie Erwachsene. Eine Faustregel besagt, dass sie sich etwa doppelt so viele Minuten am Stück konzentrieren können, wie sie Jahre alt sind. Bei einem 8-Jährigen sinkt die Aufmerksamkeit also bereits nach ca. 16 Minuten hoch konzentrierten Lernens. Dann ist es Zeit für eine kleine Pause.





> Das kleine Lern-ABC

Das menschliche Gehirn ist ein Wunder, ohne Frage. Aber es ist kein Computer. Auch wenn sich das bestimmt jeder schon einmal gewünscht hat. Denn manchmal scheint es, als wolle unser Gehirn einfach nicht mitmachen. „Wie hieß noch gleich die Mathe-Lehrerin meines Kindes?“, „Wo sind schon wieder meine Autoschlüssel?“, „Das englische Wort für Einkaufswagen – es liegt mir auf der Zunge.“ Bestimmt kennen Sie diese Momente. Eben noch wussten Sie etwas und plötzlich ist es weg.

Ihrem Kind geht es genauso wie Ihnen. Jeden Tag muss es wahre Massen an neuen Informationen aufnehmen und wiedergeben, wenn es danach gefragt wird – physikalische Gesetze, Vokabeln, Jahreszahlen der Geschichte und auch noch ein bisschen Grammatik. Einiges davon „will“ es behalten, weil das Interesse geweckt wurde. Dadurch wird es leichter, sich die Inhalte zu merken. Andere „muss“ es behalten, weil sie eben in der nächsten Klausur abgefragt werden. Diese Themen verdienen besondere Aufmerksamkeit. Denn wenn das Gehirn eigentlich „keine Lust“ hat, ist es deutlich schwieriger, sich etwas einzuprägen, um es jederzeit abrufen zu können. Aber es wird einfacher, wenn ein paar Regeln beachtet werden.

Die Stimmung muss stimmen

Gerade Kindern fällt es schwer zu lernen, wenn sie eigentlich „nicht gut drauf“ sind. Schlechte Laune verhindert die Konzentration, weil das Gehirn mit etwas anderem beschäftigt ist. Das kann ein Streit mit

dem Freund sein, Ärger mit Geschwistern oder einfach ein schlechter Tag. Aber deshalb aufs Lernen zu verzichten, kann nicht die Lösung sein. Stattdessen sollten Sie Ihr Kind dazu ermutigen, Ärgernisse sofort aus dem Weg zu räumen. Erst das klärende Gespräch, dann die Schulbücher. Und bei schlechter Laune hilft etwas Bewegung an der frischen Luft oder eine halbe Stunde im Lieblingsbuch lesen.

Voll bei der Sache sein

Wenn Ihr Kind müde ist, kann es nicht lernen oder Hausaufgaben machen. Kurz vor dem Zubettgehen noch einmal in die Bücher zu gucken oder nach zwei Stunden Sporttraining einen Aufsatz zu schreiben, ist deshalb selten von Erfolg gekrönt. Besser ist es, vor dem Lernen eine Ruhephase einzulegen. Auch sollten Sie Fernseher und Radio im Zimmer Ihres Kindes ausschalten, damit es nicht abgelenkt wird.

In bekömmlichen Portionen lernen

Lernen und Essen haben viel gemein. Nur das dem Körper keine Nahrung, sondern Wissen zugeführt wird. Und so wie der Magen auf schnelles Essen mit Übelkeit reagiert, zeigt auch das Gehirn seine Unlust, wenn es „überfüttert“ wird. Es reagiert mit Lernblockaden. Besser ist es, dem Gehirn ein leicht verdauliches Menü vorzusetzen:

1. Vorspeise: Welches Fach mag Ihr Kind am liebsten? Oder was geht ihm besonders leicht von der Hand? Lassen Sie es mit den Hausaufgaben dafür anfangen – das Gehirn kann sich dann sozusagen warmlaufen.

2. Hauptgang: Jetzt geht es ans Eingemachte. Die kniffligen Aufgaben können nun angepackt werden – der Kopf ist vorbereitet.

3. Nachtisch: Als Abschluss bietet sich zum Beispiel das Wiederholen von bereits Gelerntem an. Das schadet nie, denn die nächste Klassenarbeit ist bestimmt nicht weit.

Hat Ihr Kind mehrere Aufgaben zu erledigen, dann machen Sie gemeinsam ein Mehr-Gänge-Menü daraus. Achten Sie aber darauf, dass sich Schwieriges und Leichteres immer abwechseln. Und lassen Sie Ihr Kind zwischendurch kleine Pausen einlegen, in denen es kurz aufsteht oder etwas Gesundes isst. Das frische Wissen kann in der Zeit sacken und macht Platz für neue Informationen.





> Lernverhalten positiv verändern

Zeiten fürs Schlafengehen und Essen, kleine Rituale wie Vorlesen am Bett und regelmäßige gemeinsame Unternehmungen – das sind „Strukturen“, die Ihrem Kind Sicherheit geben. Dasselbe Gefühl braucht es, wenn es um Schule, Lernen und Hausaufgaben geht. Denn das Lernpensum pro Schuljahr hat es in sich. Einfach drauflos zu arbeiten, kann da schnell in ein kleines bis mittleres Lern-Chaos ausufern. Und das führt weder zu guten Noten noch macht es Ihrem Kind Spaß. Damit es stattdessen richtig und gerne lernt, braucht es aber gar nicht viel – sondern nur eine gute Vorbereitung.

(Arbeits-)Alltag strukturieren

Geben Sie den Hausaufgaben und dem Lernen für Klassenarbeiten oder Tests einen festen Platz im Tagesablauf. Planen Sie aber zwischen Schule und „Arbeit“ etwas Zeit zum Erholen ein, damit sich die Akkus Ihres Kindes wieder aufladen können. Dann geht es umso frischer ans Werk.

Aufgaben und Termine organisieren

Hausaufgaben, Klassenarbeiten, Hobbys und Verabredungen – selbst Kinder haben heutzutage eine Menge Termine. Da ist es schon für Sie als Elternteil nicht leicht, immer den Überblick zu behalten. Damit trotzdem nichts Wichtiges vergessen wird, hilft es, alles aufzuschreiben. Besorgen Sie Ihrem Kind dafür einen Hausaufgabenplaner. Der entlastet das Gehirn und beugt Stress vor, denn hier findet jeder Termin mit Datum und Uhrzeit seinen Platz – von Klassenarbeit bis Sporttraining. Außerdem weiß Ihr Kind immer, welche Hausaufgabe an welchem Tag erledigt werden muss. Und das Abhaken sorgt zusätzlich für richtig gute Laune. Fragen Sie im nächstgelegenen Studienkreis nach dem Gratis-Hausaufgabenplaner.

Arbeitsmittel vervollständigen

Wenn Ihr Kind während des Lernens feststellt, dass ein Buch, der Taschenrechner oder auch nur das Lineal fehlt, kann das den Arbeitseifer buchstäblich ausbremsen. Kümmern Sie sich deshalb gemeinsam darum, dass wirklich alles, was gebraucht werden könnte, zur Verfügung steht – und zwar bevor sich Ihr Kind an den Schreibtisch setzt und den Kopf in die Bücher steckt.

Schultasche und Arbeitsplatz ordnen

Ordnung ist das halbe Leben – und die beste Basis für erfolgreiches Lernen. Denn wer kann sich schon konzentrieren, wenn er ständig in Papierhaufen nach Aufzeichnungen suchen muss? Deshalb macht ein aufgeräumter Schreibtisch mit viel Platz für Bücherreihen und gut sortiertes Arbeitsmaterial das Lernen einfacher. Das Gleiche gilt für die Schultasche: Packen Sie schon abends gemeinsam mit Ihrem Kind den Ranzen – aber nur mit den Büchern und Heften, die am nächsten Schultag gebraucht werden. Dann gibt's kein wildes Durcheinander in der Schultasche und gleichzeitig wird der Rücken entlastet.

Hausaufgabenvertrag abschließen

Sie und Ihr Kind sind ein Team. Gemeinsam wollen Sie die Schulnoten verbessern. Das ist ein großes und wichtiges Ziel – mit einem Hausaufgabenvertrag können Sie das noch hervorheben. Alle Aufgaben der „Unterzeichner“ werden schriftlich festgehalten. Wer ordnet täglich den Schulranzen? Wer fragt Vokabeln ab? Wer überprüft die Mathe-Lösungen? Wie viel Zeit verbringt jeder mit Hausaufgaben?

Tipp:

Eine „ganz offizielle“ Belohnung bei Vertragserfüllung kurbelt den Ehrgeiz zusätzlich an. Wie wäre es mit einem Familien-Kinobesuch? Und auch die regelmäßige gemeinsame Kontrolle der Einhaltung verlängert die motivierende Wirkung des Schriftstückes.







> Mündliche Mitarbeit verbessern

Freies Sprechen ist nicht jedermanns Sache und braucht deshalb oft etwas Überwindung. Viele Kinder fürchten sich richtig davor, einfach aufzustehen und vor der ganzen Klasse etwas zu sagen. Das kann zu einem echten Problem werden. Denn spätestens ab der fünften Klasse zählt die mündliche Mitarbeit als Teil der Gesamtnote; in vielen Nebenfächern wie Religion oder Erdkunde ist sie sogar das alleinige Bewertungskriterium.

Das ist nicht nur ein guter Grund, eine Blockade frühzeitig abzubauen, sondern auch eine tolle Chance! Schon die Steigerung der mündlichen Mitarbeit in einem Problemfach kann die Gesamtnote schnell deutlich verbessern. Und so schwierig ist es gar nicht.

Selbstbewusstsein stärken

Spielt Ihr Kind auf dem Spielplatz mit fremden Kindern? Sagt es auch mal Nein zu anderen? Und kann es streiten, ohne sofort Angst zu haben, deshalb einen Freund zu verlieren? Wenn nicht, dann sollten Sie ihm helfen, selbstbewusster zu werden. Denn das ist ganz wichtig, um im Unterricht aktiv mitzureden.

Die Grundlage für ein stabiles Selbstbewusstsein ist Ihre unerschütterliche Liebe. Daran können auch schlechte Noten nichts ändern – das weiß Ihr Kind. Darüber hinaus braucht es die Möglichkeit, sich selbst zu beweisen, was es kann. Zum Beispiel bei außerschulischen Aktivitäten, die ganz seinen persönlichen Neigungen entsprechen. Wenn Sie dann auch noch für die gewonnene Sportauszeichnung, den Chorauftritt oder das selbst gemalte Aquarellbild loben, steigert das nicht nur das Erfolgsgefühl, sondern vor allem das Selbstbewusstsein.

Und geben Sie Ihrem Kind ab und an die Chance, aus Diskussionen mit Ihnen als Sieger hervorzugehen – so kann es lernen, dass sich Mut und Durchhaltevermögen wirklich lohnen.

Keine Angst vor Lampenfieber

Das Herz rast, die Hände sind kalt und feucht und die Angst, alles Gelernte vergessen zu haben, sitzt im Nacken – so oder ähnlich fühlt sich Lampenfieber an. Nicht nur in Kindern löst dieses Gefühl den Wunsch aus, einfach wegzurennen. Ein kleines bisschen besser wird es, wenn Sie Ihrem Kind erklären, dass Lampenfieber ganz normal ist: „Selbst große Theaterschauspieler, die jeden Tag vor viel Publikum auf der Bühne stehen, haben vorher Kribbeln im Bauch.“ Eigentlich ist diese Nervosität nur ein Zeichen dafür, dass sie ihre Sache gut machen wollen – genau wie Ihr Kind, wenn es vor der Klasse steht. Lampenfieber ist weniger schlimm, wenn man sich dessen bewusst ist. Und mit unseren zwei kleinen Tricks wird es sogar besser.

Anspannung lösen

Das Gefühl, sich vor lauter Aufregung völlig zu verkrampfen, kennt jeder, und sei es auch nur von einer Fahrt mit der Achterbahn. Die Hände klammern sich an die Armlehnen, die Atmung ist auf ein

Minimum reduziert. Bei Lampenfieber ist es ganz ähnlich. Nur macht es Ihrem Kind wenig Spaß, wie ein Flitzebogen gespannt zu sein, wenn es locker etwas vortragen soll.

Ein kleiner Trick löst das Problem: Einfach kurz jeden Muskel im Körper bewusst und extra stark anspannen, die Hände zu Fäusten ballen und die Zähne fest aufeinander beißen – und dann alles gleichzeitig wieder loslassen. Dann entkrampft sich der ganze Körper, und die Beklemmung löst sich auf.

Glücksbringer im Kopf

Fragen Sie Ihr Kind nach seiner schönsten Erinnerung. War es ein Moment im letzten Urlaub? Oder das erste Mal auf dem Siegerpodest beim Sport? Wenn es während des Erzählens richtig strahlt, dann haben Sie den Glücksbringer im Kopf Ihres Kindes gefunden. Und beim nächsten Lampenfieber soll es ihn in Gedanken „herausholen“. Schon wird der Herzschlag ruhiger.





Klug gefragt ist halb gewonnen!

„Ich melde mich nur dann, wenn ich ganz sicher bin, dass ich die richtige Antwort weiß. Sonst werde ich noch ausgelacht!“ So denken sehr viele Schüler. Ein bisschen Angst zu haben ist also gar nicht so ungewöhnlich. Aber es muss ja auch nicht immer eine schlaue Antwort sein – Lehrer freuen sich auch über kluge Fragen! Denn die zeigen genauso, dass Ihr Kind zuhört und mitdenkt. Und „dumme“ oder „falsche“ Fragen gibt es nicht. Üben Sie zu Hause doch einfach einmal mit Frage-Antwort-Spielen zu Themen, die Sie beide interessieren – das gibt Sicherheit.

Schritt für Schritt

Es ist nicht einfach, über den eigenen Schatten zu springen – besonders wenn Angst im Spiel ist. Ein schüchternes Kind wird sich nicht von heute auf morgen in ein mutiges verwandeln. Jedes Aufzeigen im Unterricht bedeutet erst einmal eine gehörige Portion Überwindung. Um sich mehr zuzutrauen, braucht Ihr Kind deshalb etwas Geduld mit sich selbst. Und auch von Ihnen. Aber Sie können helfen.

Fragen Sie einfach täglich nach, wie oft es etwas im Unterricht gesagt hat. Loben Sie jedes Aufzeigen und ermutigen Sie Ihr Kind gleichzeitig dazu, sich am nächsten Tag noch einmal mehr zu melden.

Freiwillige vor

Zugegeben: Referate sind bei den meisten Schülern nicht besonders beliebt. Aber es lohnt sich, eine solche Aufgabe zu übernehmen, denn damit lässt sich die mündliche Note im Nu verbessern – besonders wenn es freiwillig ist. Für ein Referat hat Ihr Kind mehr Zeit als für normale Hausaufgaben. Es kann sich also ganz in Ruhe in das Thema einarbeiten, bis es sich wirklich sicher darin fühlt. Dann könnte Ihr Kind das Referat in lockerer Familien-Runde vortragen. So steht den Extra-Punkten vom Lehrer für Eigeninitiative bestimmt nichts mehr im Weg.

So wird freies Sprechen einfacher

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Fast jeder große Redner musste lange üben, um fließend zu sprechen und die Angst vor Black Outs und Stressreaktionen wie Stottern in den Griff zu bekommen. Das schafft Ihr Kind auch!

> Im Kreis der Familie üben

Nirgendwo fühlt sich Ihr Kind sicherer als bei Ihnen. Deshalb sollten Sie ihm so oft wie möglich die Gelegenheit geben, „Vorträge“ vor Ihnen zu üben. Irgendwann denkt es gar nicht mehr daran, dass es gerade etwas präsentiert. Es ist wie beim Sport: Training schafft Sicherheit.

> Keine Angst vor Lampenfieber

Selbst große Theaterschauspieler, die jeden Tag vor viel Publikum auf der Bühne stehen, haben Lampenfieber. Das ist völlig normal, denn genau wie Ihr Kind wollen auch sie ihre Sache einfach nur gut machen. Und Lampenfieber ist nicht mehr als das Zeichen dafür. Es wird besser, wenn man sich dessen bewusst ist.

> Selbstbewusst auftreten

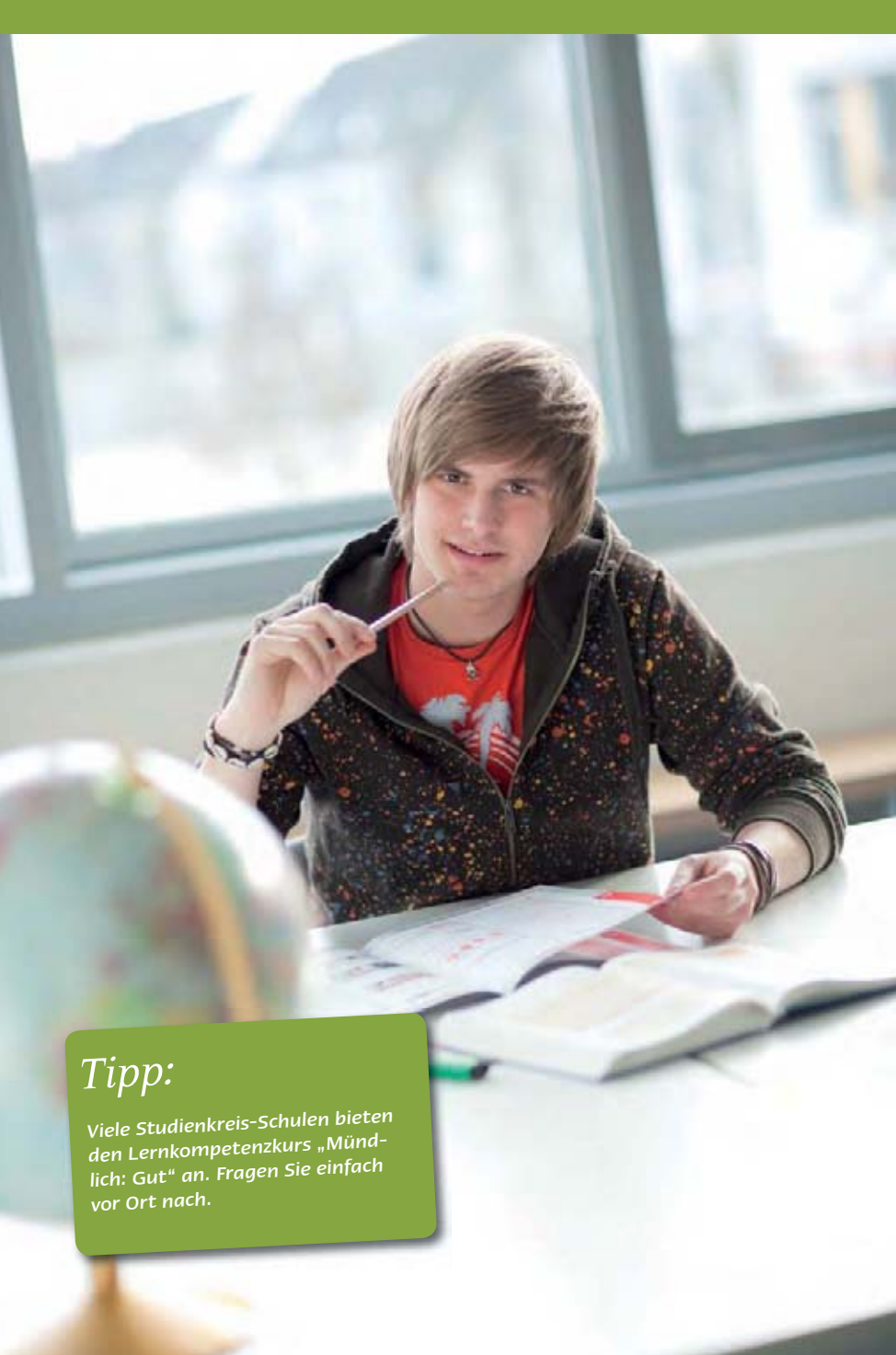
Manchmal spricht der Körper: Tritt Ihr Kind mit gesenktem Kopf vor die Klasse, können die Mitschüler die Angst regelrecht sehen – vielleicht lachen sie, um eigene Unsicherheiten zu verbergen. Steht Ihr Kind aber lächelnd und mit offenem Blick da, rechnen alle damit, dass es gut vorbereitet ist und sich null Sorgen macht.

> Erst mal tief durchatmen

„Versuch einfach, Ruhe zu bewahren!“ Das ist natürlich ein guter Ratschlag – ein Kind kann ihn aber kaum beherzigen. Denn wie geht das? Am besten hilft es, wenn Ihr Kind vor dem Sprechen ein paar Mal tief durch die Nase ein- und ausatmet. Das beruhigt automatisch den Puls und steigert zusätzlich die Konzentration, weil das Gehirn ordentlich mit Sauerstoff versorgt wird.

> Redepausen einbauen

Natürlich ist Ihr Kind nervös, wenn es vor den Klassenkameraden steht und ein Referat hält. Aber sollte es deshalb extra schnell sprechen, um die Situation bloß hinter sich zu bringen? Nein, denn das stresst Ihr Kind und auch die Zuhörer. Besser ist es, langsam zu reden und Pausen einzubauen. Bei jedem Absatz im Text langsam im Kopf bis drei zählen – und dann erst weitersprechen. Das verschafft Ihrem Kind Zeit, um die Gedanken zu ordnen, und gibt dem „Publikum“ die Möglichkeit, besser zu folgen.



Tipp:

Viele Studienkreis-Schulen bieten den Lernkompetenzkurs „Mündlich: Gut“ an. Fragen Sie einfach vor Ort nach.



> Optimal auf Prüfungen vorbereiten

Es ist nie zu spät, etwas zu ändern. Ihr Kind kann das Ruder mit jeder Klassenarbeit herumreißen und das nächste Zeugnis dadurch verbessern. Wichtig ist, dass es das wirklich will und bereit ist, etwas dafür zu tun. Ist diese Entscheidung erst einmal getroffen, braucht Ihr Kind nur noch ein System, mit dem es sich gründlich auf Klassenarbeiten und Tests vorbereitet. Dann rücken gute Noten wieder in greifbare Nähe.

Was ist eigentlich Prüfungsangst?

„Ich kann das einfach nicht!“ oder „Die Arbeit brauch ich gar nicht erst mitzuschreiben – das wird nichts!“ Kommen Ihnen diese Sätze bekannt vor? Und hat Ihr Kind vor Klassenarbeiten oft Albträume? Fließen vielleicht sogar Tränen? Dann leidet Ihr Kind wahrscheinlich unter Prüfungsangst. Das heißt, es hat eigentlich Angst ...

1. vor Überforderung,
2. wegen falscher Vorbereitung,
3. vor Ihrer Reaktion auf schlechte Noten,
4. vor der Reaktion anderer Schüler.

Ein Zaubermittel, um Prüfungsangst einfach verschwinden zu lassen, gibt es leider nicht. Aber es hilft, wenn Sie Ihrem Kind vor jeder Arbeit sagen, wie sehr Sie an seine Fähigkeiten glauben. Und wenn sich dank guter Vorbereitung die ersten Erfolge einstellen, eine Zwei unter der Mathe-Arbeit steht oder die lang ersehnte Drei in Deutsch, rücken Zweifel und Ängste von ganz alleine in den Hintergrund.

Aufgepasst ...

Während des Unterrichts mit dem Sitznachbarn flüstern oder einen Vogel durchs Fenster beobachten – das machen alle Kinder. Wenn Sie aber vom Lehrer erfahren, dass Ihr Kind sehr oft „abgelenkt“ wirkt, dann ist es Zeit für ein ernsthaftes Gespräch. Erinnern Sie Ihr Kind daran, dass das Aufpassen in den Schulstunden die Grundlage für gute Noten ist. Denn alle Themen, die in Klassenarbeiten und Tests vorkommen, werden vorher im Unterricht durchgenommen. Hier die Ohren zu spitzen ist also die beste Vorbereitung. Zu Hause muss Ihr Kind dieses Wissen dann nur noch durch wiederholtes Lesen auffrischen – und spart dadurch eine Menge Lernzeit, die es bestimmt lieber mit Hobbys verbringt. Ein gutes Argument!

... und mitgeschrieben

Alles, was an der Tafel steht, gehört auch ins Schulheft. Das ist für die meisten Schüler ganz normal. Aber macht Ihr Kind sich zusätzlich Notizen während des Unterrichts? Dabei muss am Ende nicht jedes Wort des Lehrers auf dem Papier stehen – sondern nur das Wesentliche. Über welchen König Ludwig wurde gesprochen? Wann wird der Satz des Pythagoras verwendet? Was ist der Unterschied zwischen Protonen und Neutronen? Die

Schreibgeschwindigkeit Ihres Kindes entscheidet, ob es einzelne Wörter oder ganze Sätze notiert – wichtig ist nur, dass ein roter Faden entsteht. Mitschreiben hilft, dass sich neues Wissen schneller einprägt. Und wenn dann für die Klassenarbeit gelernt wird, sind diese Notizen wahres Gold wert. Sie helfen dem Gehirn regelrecht auf die Sprünge: Die Unterrichtsinhalte können leichter wieder abgerufen und richtig zusammengesetzt werden.



Lernen nach Plan

Gerade wenn die Noten in einem Fach über längere Zeit schlecht sind, schleicht sich bei Schülern schnell das Gefühl ein, dass sie nichts mehr daran ändern können. Das stimmt natürlich nicht. Was allerdings wirklich nicht funktioniert, ist Lernen auf den letzten Drücker. Denn um Wissen im Langzeitgedächtnis abzuspeichern, braucht das Gehirn etwas Zeit und vor allem Wiederholungen – besonders wenn es sich um ein eher ungeliebtes Thema handelt. Am besten überlegen Sie sich mindestens eine Woche vor der Klassenarbeit gemeinsam mit Ihrem Kind ein Lernkonzept. Zum Beispiel so:



1. Überblick verschaffen

Bevor es ans eigentliche Lernen geht, sollte Ihr Kind alle seine Unterlagen zum Thema der Klassenarbeit sortieren: Textstellen in Büchern markieren, Notizen ordnen und Schulhefte auf Vollständigkeit prüfen. So fällt es rechtzeitig auf, falls noch Informationsmaterial fehlt.

2. Gezielt lernen

Es ist gut, wenn Ihr Kind seine Schwachstellen schon kennt, denn dann kann es sich beim Lernen ganz darauf konzentrieren. Fehlt das Verständnis für das gesamte Thema der Klassenarbeit, ist das auch kein Weltuntergang. Sie müssen nur mehr Zeit einplanen, die Lern-Etappen noch klarer definieren und über mehrere Tage verteilen. So vermeiden Sie zu großen Druck bei Ihrem Kind.

3. Austauschen

Ist Ihr Kind ein kommunikativer Lerntyp? Dann sollte es mindestens einen Tag gemeinsam mit einem Mitschüler lernen. Im Austausch mit jemand anderem können sich die neuen Informationen nochmals festigen. Eventuelle Wissenslücken werden sichtbar und können geschlossen werden. Außerdem entsteht ein starkes Team-Gefühl, das eventuelle Prüfungsängste verringern kann.

4. Stoff wiederholen

Am Tag vor der Klassenarbeit sollte Ihr Kind den gesamten Lernstoff noch einmal wiederholen, aber nichts Neues mehr dazu nehmen. Das würde das Gehirn nur überfordern und für unnötigen Stress sorgen. Viel wichtiger ist, dass Ihr Kind zur Ruhe kommt und ausreichend schläft, um fit in den Prüfungstag zu starten.

Wichtig: Planen Sie „freie Tage“ bei der Vorbereitung ein – das Gelernte kann sich „setzen“ und Ihr Kind etwas entspannen.

Während der Prüfung

Jetzt heißt es: „Locker bleiben“ und sich selber vertrauen. Das wird Ihrem Kind nicht leicht fallen, vor allem wenn die letzten Prüfungen schlecht ausgefallen sind. Die Gefahr, dass die Angst zu versagen, einen Blackout auslöst, ist groß – und würde die gute Vorbereitung zunichte machen. Aber auch hier hilft ein Plan, an dem sich Ihr Kind orientieren kann.

1. Tief durchatmen und erst mal ganz in Ruhe und sehr genau die Aufgabenstellung lesen.
2. Zunächst die leichten Fragen beantworten bzw. einfachen Aufgaben lösen. Das sorgt für ein gutes Gefühl.
3. Wie war nochmal die Frage? Immer wieder nachlesen und so kontrollieren, ob die Antwort wirklich zur Aufgabenstellung passt.
4. Nichts erzwingen! Wenn es bei einer Aufgabe einfach nicht weitergeht, lieber die nächste anpacken, sonst gehen zu viel Zeit und Nerven verloren.
5. Bei großen Themen erst einmal ein „Konzept“ für die Antwort entwickeln. Zum Beispiel mit Stichworten vorstrukturieren.

Gerade bei langen Klassenarbeiten sollte sich Ihr Kind zwischendurch mal eine kleine Pause gönnen, in der es sich mal kurz streckt, eine Kleinigkeit isst oder einfach an etwas anderes denkt. Das entspannt das Gehirn und sorgt für neue Konzentration.

Tipp:

Viele Studienkreise bieten den Lernkompetenzkurs „Sicher in die Klassenarbeit“ an. Fragen Sie einfach vor Ort nach.





> Die richtige Nachhilfe

Nur weil Ihr Kind einmal mit einer schlechten Klassenarbeit nach Hause kommt, besteht noch kein Grund zur Panik. Vielleicht hatte es einfach keinen guten Tag oder das spezielle Thema lag ihm nicht – und die nächste Arbeit sieht schon wieder ganz anders aus. Kleine Leistungstiefs sind völlig normal. Wenn sich schlechte Noten jedoch häufen, sollten Sie Ihrem Kind rechtzeitig Hilfe anbieten, damit die „Lücken“ nicht zu groß werden. Professionelle Nachhilfe könnte dann genau das Richtige sein.

Einfach testen

„Braucht mein Kind überhaupt Nachhilfe?“ Das ist für Sie wahrscheinlich gar nicht so einfach einzuschätzen. Hat Ihr Kind gerade nur eine schlechte Lernphase, die sich von selbst reguliert? Oder braucht es tatsächlich professionelle Hilfe, um wieder auf einen grünen Noten-Zweig zu kommen? Machen Sie einfach den Test: Unter nachhilfe.de > Lern-Checks. Sie beantworten online ein paar Fragen und schon wissen Sie mehr.

Mehr als Hausaufgabenbetreuung

Die Entscheidung, ob Ihr Kind Hilfe braucht, sollten Sie unbedingt gemeinsam treffen. Doch wie diese Unterstützung konkret aussieht, liegt in erster Linie in Ihren Händen. Dazu sollten Sie wissen, dass reine Hausaufgabenbetreuung kein Nachhilfe-Unterricht ist. Wenn echte Wissenslücken bestehen, die Noten schon länger schwächeln und es nicht daran liegt, dass Ihr Kind seine Hausaufgaben halbherzig macht, dann sollten Sie sich für professionelle Nachhilfe entscheiden. Das bringt nicht nur den gewünschten Erfolg, sondern auch die Freude am Lernen zurück.

Nachhilfe muss passen

Angeboten wird Nachhilfe von Studenten, (Einser-)Schülern, pensionierten Lehrern und zahlreichen Instituten – Sie haben also die Qual der Wahl. Welche Art der Nachhilfe Ihr Kind braucht, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Hat es in einem oder in mehreren Schulfächern Probleme? Wie groß sind die Wissenslücken? Und wo fühlt es sich wohler: in einer Lerngruppe oder bei Einzelbetreuung? Damit Nachhilfe wirklich Erfolg hat, sollte sie genau auf die Probleme und auch die Persönlichkeit Ihres Kindes abgestimmt sein – das beinhaltet den Lernrhythmus, ein umfangreiches Fach-Angebot und ein vertrauensvolles Verhältnis zur Lehrkraft.

Flexibel und professionell

In anerkannten Nachhilfe-Instituten werden Schüler ganz individuell und von qualifizierten Lehrkräften gefördert. Effektive Lernstrategien werden im Unterricht, aber auch in speziellen Kursen vermittelt. Die gute Chemie zwischen Ihrem Kind und der Lehrkraft ist einer der Eckpfeiler – sollte sie nicht stimmen, kann der Nachhilfe-Lehrer gewechselt werden. Und wenn Ihr Kind einmal spontan Hilfe in einem anderen Fach braucht, um sich auf eine wichtige Arbeit vorzubereiten, lässt sich auch das fast immer einrichten.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Nur weil die Dame am Telefon nett klingt, spricht das noch nicht für die Seriosität des Nachhilfe-Angebotes. Überzeugende Argumente sind zum Beispiel ein kostenloser Probeunterricht, einladend wirkende Räume, Lerngruppen mit nicht mehr als fünf Schülern – und ausreichend Zeit für das Erstgespräch. Außerdem sollte das Lehrpersonal seine Qualifikation nachweisen können.

Ein anerkanntes Prüf-Siegel wie zum Beispiel vom TÜV Rheinland ist darüber hinaus ein zuverlässiges Qualitätsmerkmal. Dann können Sie sich darauf verlassen, dass alle Abläufe genau unter die Lupe genommen wurden und „ausgezeichnet“ sind – vom Einstufungstest für die Schüler über die Dokumentation der Lernfortschritte und die Qualität des Unterrichts bis zu den Nachhilfe-Lehrern.



Links und Lesetipps

> Lernen allgemein

Burnett, Gary/Jarvis, Kay: So helfe ich meinem Kind beim Lernen: Kinder zu Hause motivieren und unterstützen. Mülheim an der Ruhr 2005

Endres, Wolfgang: So macht Lernen Spaß. Praktische Lerntipps für Schüler und Schülerinnen – 11 bis 16 Jahre. Weinheim und Basel 2004

Jansen, Fritz/Streit, Uta: Positiv lernen. Heidelberg 2006

Keller, Gustav: Lernen will gelernt sein. Ein Lerntaining für Schüler. Wiebelsheim 2003

> Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung

Friedl, Johanna: Kinder setzen Grenzen, Kinder achten Grenzen. Münster 2001

Götz, Barbara/Späth, Gabi: Ich bin stark! Selbstverteidigung für Mädchen. Würzburg 2002

Kaiser, Thomas: Das Wut-weg-Buch. Freiburg 2002

Kunz, Daniel/Freigang, Detlev: Was geht? Ein Buch nur für Jungs. München 2002

Palmer, Pat/Froehner, Melissa A.: Schüchtern? Ich doch nicht! Strategien zu mehr Selbstvertrauen. München 2002

> Konzentration und Entspannung

Thorbrietz, Petra/Miketta, Gaby (Hrsg.): Konzentration: Wie Eltern ihr Kind unterstützen können. München 2007

Friedrich, Volker & Sabine: Entspannung für Kinder. Mit Audio-CD. Reinbek 2002

> Links zum Thema Bildung und Lernen

www.bildungsserver.de

www.elternwissen.com

www.familienhandbuch.de

www.lernen-heute.de

www.lernklick.de

www.nachhilfe.de

www.studienkreis.de

> Viele gute Gründe für den Studienkreis

Der Studienkreis gehört zu den führenden privaten Bildungsanbietern in Deutschland. Das Unternehmen bietet qualifizierte Nachhilfe und schulbegleitenden Förderunterricht für Schüler aller Klassen und Schularten. Mit seinen bundesweit rund 1.000 Schulen gewährleistet der Studienkreis seinen Kunden ein Angebot in Wohnortnähe.

Ihre Vorteile im Überblick

- > Individuelle Förderung
- > Langfristiger Lernerfolg
- > Nachgewiesene Wirksamkeit
- > Lernen in Wohlfühlatmosphäre
- > TÜV-geprüfte Qualität in über 650 Standorten
- > Qualifizierte und engagierte Lehrkräfte
- > Passgenaue Angebote

Weitere Informationen zu den Leistungen des Studienkreises gibt es unter **www.studienkreis.de** oder gebührenfrei unter der Rufnummer **0800 111 12 12.**





Mehr Erfolg im nächsten Halbjahr

> Erste Hilfe bei schlechten Noten



Ein schlechtes Zeugnis kann schnell für ebenso schlechte Stimmung sorgen – bei Kindern, aber auch bei Eltern. Beide „Seiten“ reagieren mit Enttäuschung, Ärger oder auch Ratlosigkeit. Dabei sind schlechte Noten kein Weltuntergang. Aber sie sind ein guter Grund, sich in Ruhe zusammzusetzen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Denn Ihr Kind kann das Ruder wahrscheinlich nicht alleine rumreißen. Packen Sie das Projekt „Bessere Noten“ als Team an! Diese Broschüre hilft Ihnen dabei – mit vielen Hintergrundinformationen, wertvollen Tipps und Anregungen, die alle auf der langjährigen Erfahrung des Studienkreises basieren.

Ihr Kontakt zum Studienkreis international:

> Studienkreis Deutschland

www.studienkreis.de

Hotline: 0800 111 12 12 > gebührenfrei

> Studienkreis Schweiz

www.studienkreis.ch

Hotline: 0800 111 12 21 > gebührenfrei

> Studienkreis Luxemburg

www.studienkreis.lu

> Studienkreis Österreich

www.studienkreis.at

Hotline: 0800 111 12 14 > gebührenfrei